

G o t h a.

Gotha, die Hauptstadt des Herzogthums Sachsen-Gotha, ist eine der freundlichsten Residenzen des schönen Thüringer Landes. Keine Prachtgebäude schmücken die Straßen, keine eigenthümlichen Baudenkmäler erinnern an eine glorreiche Vergangenheit, aber die schmutzen, reinlichen Häuser, die freundliche Umgebung, sowohl die nahe als die entferntere, reizen den Wanderer Halt zu machen und sich zu erfreuen an dem Anblicke des traulichen Städtchens, welches aus dem Grün der Büsche und Bäume hervorleuchtet und sich anmuthig ausstreckt an dem sanften Bergesabhang, von dessen Höhe das herzogliche Schloß weit hinaussehend über die gesegneten Tristen, Fluren und Felder Thüringens. Die ersten Anfänge der Stadt verlieren sich in der Dunkelheit des neunten oder zehnten Jahrhunderts. Die Sage erzählt, daß der Abt Gothard von Hersfeld das Dorf, welches an der Stelle des gegenwärtigen Gotha stand, mit Mauern umgeben und zur Stadt erhoben habe. Im zwölften Jahrhunderte brachten es die Landgrafen von Thüringen an sich und die Abtei von Hersfeld, zu welcher es früher gehörte, entsagte ihrer Ansprüche. Den neuen Herren der Stadt und des Gebietes gefiel der Aufenthalt an dem prächtig gelegenen Orte und sie erbauten auf dem höchsten Punkte der Stadt eine Burg, der sie den Namen Grimmenstein beilegte. Als das Geschlecht der Landgrafen erlosch, ging Gotha durch Erbverträge an die Markgrafen von Meissen über. Dies war im Jahre 1247. Unter der Herrschaft der Nachkommen des Meissener Fürstenhauses verblieb es bis jetzt mit einer kurzen Unterbrechung. Landgraf Albrecht, der Unartige, nämlich verkaufte es, als er sich in Geldverlegenheit befand, an den Kaiser Adolf von Nassau; Albrecht's Nachfolger brachte es jedoch durch Rückkauf wieder in seinen Besitz und der kaiserliche Vogt, dem die Bevölkerung nicht sehr geneigt war, legte sein Regiment in die Hände des erblichen Landesherren nieder. Für das Aufblühen und die Vergrößerung der Stadt machten sich besonders Balthasar und Friedrich IV. verdient. Der Erstere versah dieselbe mit reichlichem Flusswasser, indem er die Leina durch das Innere leiten ließ. Als Friedrich der Sanftmüthige sich mit seinem Bruder Wilhelm in das väterliche Erbe theilte, fiel Gotha dem Letzteren zu. Bei der zweiten Theilung des Landes im Jahre 1485 kam es unter die Herrschaft des Kurfürsten Ernst von Sachsen.

Gotha war eine der ersten Städte, die der Kirchereformation Eingang gewährte, und 1521 predigte Luther hier zum ersten Male die neue Lehre, die von dem größten Theile der Bürgerschaft angenommen wurde. Drei Jahre später fand die feierliche Einsetzung des ersten lutherischen Superintendenten Namens Mykonius statt und seitdem hielten die Bewohner der Stadt treu an dem evangelischen Glauben fest. Große Noth kam über das Land während des Krieges, den Friedrich der Großmüthige im Jahre 1546 mit Kaiser Karl V. führte. Mit der Gefangennahme desselben fiel Stadt und Land in die Hände der Kaiserlichen, die den größten Theil der Befestigungen des Schlosses Grimmenstein dem Erdboden gleich machten. Sein Nachfolger, Johann Friedrich der Beständige, wurde der Kur für verlustig erklärt, und Gotha wurde bei der darauf stattfindenden Erbtheilung zwischen den beiden Söhnen des entthronten Fürsten zum Antheile Johann Friedrich des Mittleren geschlagen, der die Feste Grimmenstein wieder aufbauen ließ und zu seiner Residenz erkor. Unter der Herrschaft dieses Fürsten nahm die Stadt zwar einen bedeutenden Aufschwung, aber bald darauf ward der Segen, der über sie gekommen, durch die Schrecknisse des Krieges vernichtet, in welchen das Land in Folge der Grumbach'schen Händel verwickelt wurde. Die Reichsacht ward über Johann Friedrich ausgesprochen und der Kurfürst von Sachsen, mit der Execution der Reichsacht beauftragt, belagerte von Neuem die Burg Grimmenstein, die am 13. April 1567 von den Reichstruppen eingenommen

und vollständig geschleift wurde. Im Jahre 1572 erhielten die Söhne des gefangenen Fürsten das Land zurück, starben aber beide ohne leibliche Nachkommen und die Herrschaft ging in Folge dessen im Jahre 1640 an Herzog Ernst den Frommen über, der die neuere gothaische Linie begründete und an der Stelle des Grimmenstein das neue Schloß Friedenstein erbaute. Von der Zeit an verblieb Gotha die Residenz der Herzöge und nahm, nachdem die Wunden, die der dreißigjährige Krieg dem Lande geschlagen hatte, vernarbt waren, an Volkszahl, Gewerthätigkeit und Reichthum zu. Auch für die bauliche Verschönerung der Stadt sorgten die Fürsten, welche in den letzten Jahrhunderten über das von der Natur mit tausend Reizen ausgestattete Ländchen herrschten. Herzog Ernst II. entkleidete das Schloß seines finstern mittelalterlichen Gewandes und verwandelte die Festungswerke in heitere Spaziergänge und freundliche Gartenanlagen. Herzog August ging in der Forträumung aller nutz- und zwecklos gewordenen Schutzwahren, mit denen die Städte im Mittelalter sich vor den Handstreichen fähiger Raubritter schützen mußten, noch weiter, indem er die Stadtmauern niederreißen und die Gräben ausfüllen ließ. Ihm verdankt Gotha die erste Anlage der reizenden Baumpartien und grünen Plätze vor seinen Thoren, die den Fremden zum Bleiben einladen und für die Bewohner der Stadt eine reiche Quelle der reinsten Lust und Freude sind. —

Mit Herzog Friedrich IV. erlosch im Jahre 1825 der Mannesstamm der von Friedrich I. begründeten neueren Linie, und das Herzogthum wurde mit Coburg unter eine Krone vereinigt, welche gegenwärtig Herzog Ernst II. trägt, der abwechselnd in den Hauptstädten der beiden Landestheile residirt.

Unter den Gebäuden der Stadt ist das merkwürdigste, größte und interessanteste das schon oft genannte Schloß Friedenstein, welches in einem regulären Viereck erbaut, mit seinen beiden Thürmen weit über die Stadt hinausragt, so daß man dieselbe vom Schlosse her bequem aus der Vogelperspective in Augenschein nehmen kann. Die vier Flügel des Residenzschlosses schließen außer den geräumigen Wohnzimmern und Salons für die herzogliche Familie noch eine prachtvolle Kirche, ein Begräbnißgewölbe, ein Hoftheater und die Bureau für die obersten Staatsbehörden in sich. Ferner befindet sich in den Räumen des Schlosses das Museum, welches von den Landesherren nach und nach zusammengebracht und zum Theil durch Schenkungen von Privaten bereichert wurde. Dies Museum hat sechs Abtheilungen, nämlich eine für Bücher und Manuscripte, eine zweite für Gemälde, Kupferstiche u. s. w., eine dritte für Abgüsse antiker Bildwerke, eine vierte für verschiedene Kunst- und Naturproducte, eine fünfte speziell für chinesische Kunst- und Industrie-Erzeugnisse und eine sechste endlich für Münzen. Die letztere ist die merkwürdigste, denn in ganz Europa finden sich nur wenige Münz-Cabinette, die einen so großen Reichthum sowohl in qualitativer als in numerischer Hinsicht aufzuweisen haben. Die Zahl der Münzen beläuft sich über 80,000 neben 13,000 Abdrücken und 9000 Zeichnungen, so daß Gotha das Mekka der Numismatiker geworden ist, wohin jeder echte Münzschwärmer wenigstens einmal in seinem Leben zu pilgern trachtet. Die Gemälde-sammlung umfaßt 800 Bilder aus verschiedenen Schulen, von denen jedoch nur wenige höheren Kunstwerth haben. Interessanter ist die Sammlung von Handzeichnungen (800 Stück), der Holzschnitte und Kupferstiche (48,000 Stück), die bis in die Zeit zurückgreift, wo die vervielfältigenden Künste noch in der ersten Kindheit standen. Von gleicher Merkwürdigkeit und nicht geringerer Bedeutung ist die Bibliothek und Manuscriptensammlung. Die erstere zählt über 150,000 Bände und nahe an 1600 Incunabeln, die letztere gegen 600